

Wolfgang Bernhardt

Viel Feind, wenig Ehr

Unternehmer
und die katholische Soziallehre

Mit einem Geleitwort von
Ursula Nothelle-Wildfeuer

Matthias Grünewald Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2017 Matthias Grünewald Verlag,
ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos
in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller
Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern
Druck: CPI – buchbücher.de, Birkach
Hergestellt in Deutschland
ISBN 978-3-7867-3143-6

Inhalt

Geleitwort von Prof. Dr. Ursula Nothelle-Wildfeuer	9
1 Ein blinder Fleck? Martin Rhonheimer und seine Kritik an der katholischen Soziallehre	11
2 Das Schattendasein des Unternehmers in der katholischen Soziallehre	16
3 Kirche und Wirtschaft	
3.1 <i>Kirche und Wirtschaft stehen sich fremd gegenüber und das seit jeher</i>	25
3.2 <i>Die Wirtschaft ist für die Kirche ein Buch mit sieben Siegeln (und die Kirche räumt ihren mangelnden Sachverstand auch ein)</i>	25
3.3 <i>Die Kirche weiß nicht, wie sie mit dem Unternehmer umgehen soll</i>	35
4 Armut und Reichtum / falsches Armutsideal	
4.1 <i>Die kirchliche Lesart des Verhältnisses von Armut und Reichtum ist einseitig</i>	36
4.2 <i>Gleichzeitig wird Wirtschaft mit Reichtum verwechselt, was das Maß der Entfremdung noch deutlicher macht – so als ob Reichtum eine Sünde und Armut ein Verdienst wäre</i>	38
4.3 <i>Nach 1945 hat es Brückenbauer und Brückenbauten gegeben: in der Kirche, in der Wirtschaft, in der Wissenschaft und an manchen theologischen Lehrstühlen</i>	41
4.4 <i>Die soziale Marktwirtschaft und ihre Erfolge haben seinerzeit vieles zugedeckt – es war noch immer schwierig genug</i>	42

5	Papst Franziskus und Wirtschaftsmodelle	
	5.1 <i>Franziskus ist kein Freund der Wirtschaft, nicht als Erzbischof und Kardinal in Buenos Aires, noch weniger als Papst</i>	44
	5.2 <i>Die Wirtschaft setzt sich aus der Industrie («Realwirtschaft») und den Banken («Finanzwirtschaft») zusammen</i>	48
	5.3 <i>Immerhin kommt der Unternehmer in »Evangeli gaudium« vor – leider nur als »Randerscheinung«</i>	49
6	Klein-, Mittel- und Großunternehmen	51
7	Papst Johannes Paul II. und »Centesimus annus«	55
8	Unternehmer und ihr Anforderungsprofil	58
9	Unternehmen/Unternehmer und (Sozial-) Konflikte	63
10	Unternehmer – Erfolge und Scheitern	66
11	Unternehmer – Scheitern und Haftung	
	11.1 <i>Kennzeichnend für den Unternehmer ist seine Haftung, unbeschränkt oder beschränkt mit seinem Betriebsvermögen, das häufig sein ganzes Vermögen darstellt.</i>	68
	11.2 <i>Viele, auch große Unternehmer sind gescheitert; manche für immer – wie gewonnen, so zerronnen</i>	69
12	Markt und/oder politische Weltautorität	71
13	Unternehmer und Adressaten (Wohl und Gemeinwohl)	80

14	Wirtschaft und Caritas	83
15	Macht Glaube erfolgreich?	
	15.1 <i>Not lehrt beten, sagt man. Stimmt das? Gilt das noch heute (und auch für existentielle unternehmerische Not)?</i>	84
	15.2 <i>Katholische Unternehmer, die sich zu Wort melden und öffentlich ihre Glaubensüberzeugung benennen, sind selten – der Abstand zwischen Kirche und Wirtschaft ist zu groß.</i>	91
16	Zusammenfassung	95

ANHANG

Dr. Heinz Kriwet

Darf ein Christ Hattingen stilllegen?	98
---------------------------------------------	----

Prof. Dr. Ekkehard D. Schulz

Wir sind so frei – Verantwortung von Unternehmern	115
---------------------------------------------------------	-----

Prof. Dr. Berthold Leibinger

Über das Verhältnis von Wirtschaft und Religion – Die Entwicklung Baden-Württembergs vom armen Agrarstaat zur Hightech-Region.	124
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Literaturverzeichnis	139
----------------------------	-----

Der Autor	144
-----------------	-----

Geleitwort

Wirtschaft und Kirche haben es nicht immer leicht miteinander. Zu inkompatibel scheinen die Ansprüche, zu groß die gegenseitigen Vorurteile. Und gleichzeitig stoßen beide Welten immer dann aufeinander, wenn es um die Menschen und ihre Lebensmöglichkeiten geht, denen beide verpflichtet sind. In diesen Momenten braucht es Kompetenz und echtes gegenseitiges Interesse. Das bedeutet nicht, Differenzen zu ignorieren, sondern zunächst, durchaus auch den Finger in die Wunde zu legen und aus dieser Situation heraus Wege zu suchen, die Menschen in Kirche und Theologie und Menschen in der Wirtschaft einander verstehen lassen. Erst unter solchen Voraussetzungen der ehrlichen, aber konstruktiven Streitwilligkeit wird ein fruchtbarer Dialog möglich.

Beides, die Streitwilligkeit und die wohlwollende Konstruktivität, vereint Wolfgang Bernhardt in Wort und Tat. Während er zeitlebens als ›Mann der Wirtschaft‹ in den vielfältigsten Bezügen mit der Frage nach der Vereinbarkeit von Effizienz und gutem Leben praktisch konfrontiert war, hat er sich gleichzeitig immer wieder – und in den letzten Jahren verstärkt – wirtschaftsethischer Themen angenommen und diese in der Verbindung von ökonomischer Expertise und christlicher Grundstimmung kritisch und erhellend behandelt.

Wenn Wolfgang Bernhardt nun im vorliegenden Band Gedanken zur Figur des Unternehmers und seiner Rolle in einem christlich orientierten Nachdenken über die gerechte Gestalt von Wirtschaft und Gesellschaft aufnimmt, so laufen damit verschiedene Fäden zusammen: Ein Unbehagen über

die mitunter fehlende Wertschätzung der Unternehmerinnen und Unternehmer im Bereich der Soziallehre, ein Ringen um das rechte Verhältnis von wirtschaftlicher und theologischer Autonomie, zuletzt und vor allem aber die Sorge, wie die Bereiche von Kirche und Wirtschaft zusammengedacht werden können, um dem gerecht zu werden, der, nach einer Formulierung des Zweiten Vatikanischen Konzils, »Ursprung, Träger und Ziel« aller gesellschaftlichen Einrichtungen ist: dem einzelnen Menschen in seiner unverlierbaren Würde.

In diesem Sinne wünsche ich den Ausführungen von Wolfgang Bernhardt viele interessierte und diskussionsfreudige Leserinnen und Leser.

Freiburg, im Juni 2017 Prof. Dr. Ursula Nothelle-Wildfeuer

1 Ein blinder Fleck?

Martin Rhonheimer und seine Kritik an der katholischen Soziallehre

»In einer freien Wirtschaft, in der die Nachfrager am Markt – und nicht die Politik oder von ihr gestützte Monopole – das Sagen haben, kann nur der reicher werden, wer auch andere bereichert. Erfolgreiches Unternehmertum ist Dienst am Gemeinwohl – ohne Wenn und Aber.«¹

Stimmen wie diese sind in katholischen Kreisen selten. Aber Martin Rhonheimer (geb. 1950), Professor an der Universität Santa Croce in Rom und als Mitglied des Opus Dei sicher nicht grundsätzlicher Kritik der katholischen Dogmatik verdächtig, legt noch nach. An Papst Franziskus und dessen Vorstellung von gerechter Wirtschaft lässt er wenig stehen:

»Gerade aus christlicher Sicht kann nicht die Bekämpfung von Ungleichheit das Primärziel sein. Wenn wir Papst Franziskus' Anliegen zum Durchbruch verhelfen wollen, muss das eigentliche Ziel die Überwindung der Massenarmut sein sowie jener Ungerechtigkeiten, die Men-

1 Rhonheimer, Martin: Welche Wirtschaft tötet? In: Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 113, 27.5.2016, S. 16.

schen in dieser Armut gefangen halten. Eine der größten dieser Ungerechtigkeiten ist aber, Menschen – ob reich oder arm – daran zu hindern, unternehmerisch tätig zu werden, auf diese Weise reicher zu werden und damit auch andere zu bereichern.«²

Den Schlüssel dazu sieht er in der Figur des Unternehmers. In der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« schreibt er weiter:

»Gewiss, auch [die katholische Soziallehre] lobt den Unternehmer. Die gängige Formel lautet: Unternehmerische Tätigkeit ist lobenswert, ›insofern sie Arbeitsplätze schafft‹, und ›vorausgesetzt, sie dient dem Gemeinwohl‹. Natürlich gibt es unter Unternehmern auch gierige Machtmenschen, Betrüger und Versager. Unter der Bedingung freier Märkte – ohne Hilfe staatlicher Privilegien und politischer Protektion – können sie aber nicht nachhaltig erfolgreich sein. In Wahrheit dienen Unternehmer dem Gemeinwohl genau dann, wenn sie unternehmerisch erfolgreich handeln, und das können sie nur, wenn sie gewinnorientiert wirtschaften. Um Erfolg zu haben, müssen sie innovativ sein und produzieren, was der Nachfrage, also den Bedürfnissen und Präferenzen der Konsumenten entspricht.«³

Rhonheimer hat, wie nicht anders zu erwarten war (sicherlich auch nicht von ihm selbst), lautstarken Widerspruch erfahren, unter anderem aus dem Oswald-von-Nell-Breuning-Institut

- 2 Rhonheimer, Martin: Die Arbeit des Kapitals. Wie Wohlstand entsteht. In: Herder Korrespondenz 70 (2016, 10), S. 32–36.
- 3 Rhonheimer: Welche Wirtschaft tötet?

für Wirtschafts- und Gesellschaftsethik in Frankfurt am Main und aus dem Institut für Christliche Philosophie der Universität Innsbruck. Dazu gehören zunächst Zweifel an seiner Kompetenz, sich überhaupt zu den hier interessierenden Fragen zu äußern:

»Was der Ethik-Professor der römischen Opus-Dei-Universität in der FAZ präsentiert, ist keine interne Kritik an neueren Entwicklungen katholisch-sozialen Denkens, sondern ein wirtschaftsliberaler Frontalangriff, der das Differenzierungsniveau heutiger Ökonomie leider nicht erreicht.«⁴

»Dass er [Rhonheimer] dabei nicht zwischen dem in der katholischen Soziallehre durchgehend positiv konnotierten Wohlfahrtsstaat und dem abzulehnenden Versorgungsstaat, der die Wohlfahrtsverantwortung zu monopolisieren sucht, unterscheidet und dementsprechend Centesimus annus (1991) – in CA 48 ist natürlich der Versorgungsstaat gemeint (!) – fehlinterpretiert, mag als letzter Beleg für die hochgradig fehlerhafte und tendenziöse Darstellung Rhonheimers genügen. Bei ihm kommt eine befremdliche Liaison zwischen katholischem Konservatismus und antiquierten, libertären Wirtschafts- und Kapitalismuskonzeptionen zum Vorschein, die in einem bestimmten rechts-

4 Emunds, Bernhard: Stellungnahme zu Martin Rhonheimer »Welche Wirtschaft tötet?« und »Vom Wandel der katholischen Soziallehre« vom 25.5.2016. url: www.sankt-georgen.de/fileadmin/redakteure/Dokumente/2016/Emunds_Stellungnahme-zu-Rhonheimer.pdf (Abruf: 1.3.2017).

katholischen Milieu in den letzten Jahren eine ziemliche Heftigkeit entwickelt. Dabei sympathisiert die katholische Sozialethik – von ihrer Tradition her – nicht mit dem ›Geist des liberalen Kapitalismus‹, sondern mit dem ›Geist des post-liberalen Korporatismus‹. So viel traditionsbewusste Scheidung der Geister darf von einem Professor der Päpstlichen Universität Santa Croce wohl erwartet werden.«⁵

»Rhonheimer schreibt sich die Werte des Liberalismus auf die Fahnen, doch in Wahrheit haben wir es hier mit einem autoritären Gesellschaftsmodell zu tun, das eine Freiheit der einen auf Kosten der Rechte der anderen vorsieht.«⁶

Rhonheimer hat sich dadurch nicht beirren lassen. Er hat in einem großen Interview mit der »Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung« am 12. Februar 2017 (»Barmherzigkeit schafft keinen Wohlstand«) seine Einschätzung wiederholt:

»Aus meiner Sicht sind Kapitalismus und Marktwirtschaft die Quellen des Wohlstandes. Sie töten nicht, sondern machen frei und schaffen Wohlstand. [...] Dass der Papst wirklich eine Vorstellung davon hat, was freies Unternehmer-

- 5 Hagedorn, Jonas: Die katholische Ethik und der Geist des Korporatismus. Replik auf Martin Rhonheimers Interpretation der katholischen Soziallehre vom 20.5.2016. url: www.forumsozialethik.de/wp-content/uploads/2016/05/Replik-auf-Martin-Rhonheimer_von-Jonas-Hagedorn_20.05.2016.pdf (Abruf: 1.3.2017).
- 6 Saudek, Daniel: Kein Markt ohne Menschenrechte. In: Neue Zürcher Zeitung, 20.4.2016. url: www.nzz.ch/meinung/kommentare/katholische-soziallehre-kein-markt-ohne-menschenrechte-ld.14870 (Abruf: 7.2.2017).

tum leisten kann, bezweifle ich. [...] Mit Caritas allein lässt sich in der Tat kein Wohlstand schaffen – hier helfen nur Unternehmertum und freie Märkte.«⁷

7 Rhonheimer, Martin: Barmherzigkeit schafft keinen Wohlstand. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung Nr. 6, 12.2.2017, S. 29.